

Trauerverse.

Schmerzliche Klage über den höchstempfindlichen Verlust ihres theuersten Gemahls.



Sis möglich! muß ich denn den Schreckenstag erblicken,
 Ach, wüßte ich den Schmerz vollkommen auszudrücken,
 Der meine Seele preßt, mein ganzes Herz beklemmt,
 Und den schon matten Lauf der Lebensgeister hemmt.
 Du finst'rer Tag, der nichts als Angst für mich geböhren,
 Ach! hätte ich in dir das Beste nicht verlohren,
 Den Schmuck von meinem Haupt, der seinen Ruhm behält,
 So lang ich denk und bin, mein Liebstes auf der Welt;
 Dein treues Herz, das mich noch jetzt zur Liebe ziehet,
 Den Schatz der Tugenden, den keine Mißgunst siehet.
 Ja, Theuerster Gemahl, Dich habe ich vermist,
 Ich wundre mich, daß noch ein Leben in mir ist,
 Nachdem der halbe Theil des Herzens abgerissen,
 Und ich der Wunde Schmerz gedoppelt fühlen müssen.
 So fährt ein heller Blitz mit blendend schnellen Licht
 Bey stiller Bitterung ins sichere Angesicht,
 Betäubt die Sinnlichkeit, schlägt die Gedanken nieder,
 Und pflanzt das Schrecken fort durch die bewegte Glieder.
 Nicht anders drang die Angst, da ich in stiller Ruh
 Und ohne Sorgen war, auf meine Seele zu:
 Du giengst gesund von mir, von Schmerzen eingenommen,
 Kraftlos, voll Mattigkeit sah ich Dich wieder kommen,
 Schon machte mir die Furcht mein Schicksal offenbar,
 Du legst Dich hin, ich hoff, doch mehrt sich die Gefahr,
 Kein Heilmittel fehlt, doch alles ist vergebens,
 Du stirbst, und eilst zum Ziel des unschätzbaren Lebens.
 Ach! wenn ich selbst davon nur keine Zeugin wär!
 Gerechter Gott, ist denn ganz keine Wiederkehr!

Q

So